

Der Sonderlesesaal – Wo, was, warum?

Wenn Sie zu den treuen Besuchern der WLB gehören, dann sind Ihnen sicher nicht nur Leihstelle, Cafeteria und der Informationsbereich mit den vielen Computerarbeitsplätzen vertraut, sondern dann sind Sie bestimmt auch schon öfter im großen Hauptlesesaal der Bibliothek gewesen und schätzen die intensive Arbeitsatmosphäre im Hauptbereich oder oben auf der Empore, mit dem grandiosen Überblick über den gesamten Saal. Aber haben Sie ihn auch schon einmal, kaum links und rechts schauend, im Eingangsbereich durchquert und sind durch die nächste Glastür gleich wieder hinaus ins Treppenhaus getreten? Wenn Sie dann die Treppe hinuntergehen und sich nach rechts wenden, stehen sie vor einer weiteren Glaswand: dem Eingang zum sogenannten „Sonderlesesaal“. Er mag ein wenig abschreckend wirken, denn es wird Ihnen nur geöffnet, wenn Sie den Klingelknopf rechts an der Wand betätigen. Wenn Sie sich aber trauen und dann das bestätigende Surren des Türöffners ertönt, betreten Sie eine ganz eigene Welt. Es ist zunächst eine sehr lichte Welt, denn die großen Fensterfronten geben den Blick auf das benachbarte Hauptstaatsarchiv und die gegenüberliegenden Gebäude, das Alte und das Neue Schloss bis hin zur Stiftskirche frei. Man mag sich nun fragen, was das Besondere ist an diesem Lesesaal, und ein Blick auf den Thekenbereich lässt meist schon erste Schlüsse zu. Hier liegen häufig große, in Leder gebundene Folianten, die eben erst aus den Magazinen heraufgebracht wurden. Und wozu mögen die keilförmigen Schaumstoffkissen und die schwarzen, weich und geschmeidig aussehenden kurzen Taue dienen?

Sie haben die Welt der historischen Bestände betreten, der besonders schützenswerten Materialien also – ein Universum, das sich nicht auf den ersten Blick in seiner ganzen Dimension erschließt. Was hier dem Benutzer zur Verfügung gestellt wird, sind die Schätze des Hauses, die seltenen Drucke und unikalen Handschriften, außerdem rare Karten sowie eine Fülle an historischem Material aller Art mit Bezug zu Württemberg.

Hier können die wertvollen Drucke und grundsätzlich alle Druckwerke, die vor dem Jahr 1800 erschienen sind, eingesehen werden, ebenso auch die umfangreiche Bibelsammlung von Weltrang. Aber auch moderne Werke, die einen besonderen bibliophilen Charakter haben, wie etwa moderne Buchkunst oder Exemplare der Einbandsammlungen können hier der Forschung zur Verfügung gestellt werden. Seit nicht allzu langer Zeit findet auch die Benutzung der Karten und Graphiken hier statt. Zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Jubiläumsbandes ist geplant, auch die Benutzung der Magazinbestände der Musikabteilung hierher zu verlegen. Und nicht zuletzt können handschriftliche Materialien eingesehen werden, wenn ein wissenschaftliches Anliegen dies erforderlich macht – vom mittelalterlichen Pergamentcodex über Stammbücher oder neuzeitliche Musikhandschriften bis hin zu Nachlassmaterialien reicht die Spannweite des Bestandes.

Wenn Sie Ihre Blicke weiter schweifen lassen und an den Tischen Benutzer sitzen, wird Ihnen vielleicht auffallen, dass hier Vieles anders ist als oben im Hauptlesesaal. Zum einen sind die Tische größer, was den oft voluminösen Materialien – großformatige Bände, große Karten – geschuldet ist. Werden gebundene Drucke oder Handschriften benutzt, ruhen sie auf den oben erwähnten Schaumstoffkeilen, um den Buchrücken zu schonen. Kugelschreiber werden Sie auf den Tischen keine finden. Und die direkte Einsicht auf die Arbeitsplätze von der Mitarbeitertheke aus dürfte auch ungewöhnlich sein.

Es sind zwei Aspekte, die die Benutzung der „Sondermaterialien“ in der Tat zu etwas Besonderem machen: Zum einen sind da die Anforderungen des Bestandsschutzes und der Bestandserhaltung, zum anderen eine besondere Erschließungslage.

Grundsätzlich sind wir bemüht, Ihnen bei Benutzungsanfragen oder Reproduktionswünschen für die Bereiche der alten und wertvollen Drucke, Karten, Graphik und Handschriften unsere Bestände zugänglich zu machen – dafür sind wir da, unsere Bestände befinden sich in einer öffentlichen Einrichtung. Gleichzeitig sind wir aber auch dafür verantwortlich, die wertvollen, häufig weltweit nur einmal vorhandenen Materialien zu schützen und für kommende Generationen zu erhalten. Dazu sind bestimmte Sicherheitsvorkehrungen und eine stetige Aufmerksamkeit hinsichtlich konservatorischer Belange notwendig. Aus diesem Grund kann es vorkommen, dass bestimmte Stücke von der Benutzung ausgeschlossen werden, und dies ist auch die Erklärung für die vielen – manchem vielleicht restriktiv erscheinenden – Benutzungsbestimmungen im Sonderlesesaal, etwa die Verwendung von Keilkissen, von Bleischnüren zur Fixierung der Seiten, der überwachte Ein- und Ausgang, die strengen Blicke der Aufsichtführenden und deren immer wieder einmal notwendig werdende Mahnung, doch bitte nicht mit dem Finger auf die Tinte handschriftlicher Texte zu fassen.

Hinzu kommt, dass viele der Materialien aufgrund der komplexen Erschließungssituation nicht über den OPAC (Online Public Access Catalogue) bestellt werden können. Für Inkunabeln gibt es mit INKA, dem



Dieser Bildinhalt kann aus rechtlichen Gründen leider nicht angezeigt werden.

Inkunabel-Katalog deutscher Bibliotheken [1], einen eigenen Online-Katalog, bei weitem nicht alle Karten und Graphiken sind im OPAC verzeichnet und auch die Handschriften sucht man dort vergeblich. Viele von ihnen sind in gedruckten Katalogen und mittlerweile auch in großer Anzahl in den Online-Datenbanken Manuscripta Mediaevalia [2] und Kalliope [3] recherchierbar, in einigen Fällen sind jedoch auch ausschließlich gedruckte Kataloge, handschriftliche Bandkataloge oder ein Zettelkatalog der einzige Zugang.

Die jeweiligen Benutzungsbedingungen sind auf den Internetseiten der einzelnen Sammlungen einsehbar. Hier gibt es auch Zusammenstellungen von Hilfsmitteln und andere wichtige Informationen.

Als Präsenzbestand im Sonderlesesaal finden Sie außerdem die Handbibliotheken zu den jeweiligen Sammlungsbereichen Kunst, Karten und Graphik, Buchgeschichte und Handschriftenkunde mit einem umfangreichen Angebot an Nachschlagewerken, Repertorien und Handbüchern.

Die Theke im Sonderlesesaal dient aber nicht nur zur Aufsicht über die schützenswerten Bestände: Sprechen Sie uns an, wir beraten Sie gerne und geben, den jeweiligen Gegebenheiten und personellen Kapazitäten entsprechend, Hilfestellung bei komplexeren bibliographischen Recherchen. Bei Ihrer Suche nach abgelegenen und schwer aufzufindenden Stücken aus unserem Bestand bietet es sich übrigens in jedem Fall an, sich im Vorfeld per E-Mail, telefonisch oder schriftlich an die jeweiligen Ansprechpartner der einzelnen Sammlungen zu wenden, da bei solchen Anfragen oft viele verschiedene Aspekte zu beachten sind, die nicht ad hoc durchgeführt werden können. Zudem dauert es je nach Material einen halben bis zwei Tage, bis die gewünschten Stücke im Sonderlesesaal zur Verfügung gestellt werden können.

Der Zugang zu den Sonderbeständen kann also in mehrfacher Hinsicht nicht immer ganz einfach sein. Aber die Mühe lohnt sich: Mit den historischen Materialien zu arbeiten und auf diesem Weg in vergangene Zeiten einzutauchen, eröffnet neue Welten – nicht nur die des lichtdurchfluteten Sonderlesesaals.

Kerstin Losert

Nachweise:

[1] <http://www.inka.uni-tuebingen.de/?bib=stu>

[2] www.manuscripta-mediaevalia.de

[3] <http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/>